Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 214 (1935)

Artikel: Es guets Gschäftli : Humoreske

Autor: Meyer, Traugott

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frage sieht die Wassersassung unterhalb des Aletschgletschers mit Durchstich des Riederhorns in einem Stollen vor. Auf diese Weise wären Sommer und Winter mehrere Gemeinden mit genügend Wasser versehen. Auch der gefahrvolle Unterhalt wäre beseitigt. Durch den ungefährzwei Kilometer langen Tunnel könnte zudem das Holz aus abgelegenen Waldpartien müheslos geflößt werden.

Damit der Schweiz. Bund für Naturschut seinen großen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Gemeinde Ried nachkommen kann, bedarf er noch mehr als bis anhin der Mithilfe

opferwilliger Naturfreunde.

Dankbar müssen alle Kenner des Aletschwaldes, wie die Leute von Ried sein, daß der Aletschwald für vorderhand hundert Jahre in vollständigen Schutz genommen und vor dem Untergang bewahrt ist. Gleichzeitig wird auch eine arme Berggemeinde der größten Sorge enthoben. Mit der Schaffung des Reservates ist sowohl die ganze Pflanzen-, wie auch die Tierwelt unter vollständigen Schutz gestellt. Durch die ständige Wildhut wird es gelingen, im Aletschwald, neben der jetzt schon vorhandenen reichen Bogelwelt, in kurzer Zeit auch das Hochwild wieder dauernd einzubürgern.

a

Es quets Sichäftli.

humoreste von Trangott Mener, Muttenz.



e dir iez do gsait heit, lut d'Hauptsach vo nere Zutig über im Strich. Overstande! Aber nit vergässe, an uns der im Strich fins det me mängisch öppis, wo über s

im Strich stoht, oder wenn der weit: öppis, wo öppisem z'glych gseht. Nit die erzlange Gschichte mend i! Deini schleipfe jo im beste Fall bis an es grads Nünevierzgi so ne "Fortsetzung solgt" wie ne leere Lumpesammlerwage hindenoh, anstatt eisnisch e währschafte Schlußstrich z'underlegge. Näi, was i mende, sh die chlynere Sächeli, 's merst harmlosi, wenn der weit, aber wäge däm nit wesniger chorns und chärnhaltig und sicher eesiger as so drümol ufgwermts Allerwältsgehöch. I ha ämmel letschti eis von dene Dingsli gläse, wo eusim Blatt alli Ehr macht, wenn iez au nüt vo Liebi und "si hei enander" ezättera drinne stoht. "Es guets Cschäftli" het's glaub i gheiße. Mag si eine bsinne? Nit? No will ech's hurtig ustische. Dir sht jo alles w ie geichti Gschäftslüt und wärdet umso lieber öppis "vom Fach" ahöre.

öppis "vom Fach" ghöre. Also do su einisch zwe Burschte gsi, Fründe, oder Kamerate, oder wie me däm Ding will säge . . . e Hans und e Heini. Die hei si zsämeglo, hei so quasi e chlyni Attiegsellschaft gründet, wie me das hütigsetags jo vill macht, aß men in euser glückmagere Zyteinewäg no uff e grüene Ast chunnt. Frylig, Chlübis isch nit grad z'hüsewys do gsi, bloß, wo si so rächt in alle Täschen und Secke nohluegen und vürechnüble, git's doch no so gege zweudoged Fränkli ane.

Jez mit dene Fränkli sh si derno i d'Stadt gansgen und hei aso förschlen und rote, was me chönnt chause dermit. Vill cha's nit sh . . . deis hei sh hgseh, aber wäge däm der Chambe nit lo lampe, im Gegeteil. "Emängge het zsäge mit nüt agfangen und isch iez e ryche Ma", het der Hans gsait. Und der Hein het understriche: "Me mueß numme mit öppis aso,

wo zieht; lauft d'War us, lauft Gält h!" "Lauft d'War us, lauft Gält h", het der Hans wie für sie sälber druf gee und afo Schlösser boue, eis größer und schöner as 's ander. Z'glychlige der Heini. Däswäg sy si es Zytli wyter glosse, ohni es Wort z'versliere, jedwäden i sym Traumen und Schlösserbouen inn, jedwäde scho d'Scher i der Hand für Gupong abzhane.

Do verwacht der Hand und sait: "Du, Heini! Aber wie wei mer afo?" Und der Heini fahrt uf und macht: "Jäso. Jo. He, mit ere War, wo d'ringlächtig a Ma bringsch."

"Das weer?"

"Jä, das weer?"

Nu, noh nere Chehr chöme die zwe übereis, e Chorbfläsche mit Schnaps z'chause. Schnaps isch öppis, wo laust, isch nit z'tür ... also 's rächt. Frylig, dermit isch 's Gält surt gsi bis ... jo bis an e Zweubäyler. Dä het der Hans aber i's Schiletäschli gsteckt, het d'Chorbfläsche gno und isch dermit und mit sym Mitaktionär heizue.

Jez wo si ase zer Stadt us chöme, do sot der Hans a brummlen und sait: "Du, wien i gspür, weer iez so nes Glesli nit übel. Das teet sterke." Und der Heini, wo dis do ane leer het chönne goh, git drust: "Was dänksch au! War isch doch öppis heiligs, sig's iez deren oder anderi!"

"Mira," macht der Hans, "heilig oder nit heilig, es Glesli teet guet. Und zuedäm verchaufe mir jo 's Glesli für vier Bate, wie mer abgmacht hei, eus chunnt's aber nummen uff zwe. Jez mend i ebe: du chönntich mer doch eis zem Achaufsprys ablo, oder nit?"

"Jäso däwäg!" sait der Heini, "also denn ..." zieht sys Nastuech vüre, lyret's schön süferlig usenander ... und het es eberächts Schnapsglesli i der Hand. Der Hans füllt's, sept a, verdrächt d'Augen echly ... und 's Glesli isch leer.

Druf het der Hans sym Kumpan der Zweubähler gee, gsait: "Do ... und iez chaisch du das Wärli träge." Und der Heini het syk ring verdient Gältli

Dermit sh si whters.

Alber noh nere Chehr het au der Heini so öppis as wie ne Glust gspürt. Er stellt ab, verschnuft und macht: "Du, Hans! Wien i gspüre hesch rächt gha vorig. I chauf der iez au so nes Stiseli ab. Se do!" Mit däm chnüblet er sp Zweudähler vüre, leit in shm Fründ uff d'Hand und schänkt y. Also wider e Hans del abgmacht.

Und druff sh die zwe whters. Und noh mene Wyli het der Hans wider gschychet und gsait: "Du, iez halt i's aber bim Lieb nümmen us, i mueß no eis uff e Zahn neh," het abgstellt, sym Kamerat die zwe

Baten anegstreckt und es Glesli hgschänkt. Jä, und so isch's whtergange. Der Wäg isch lang gsi, aber derfür sh d'Abstellplätzli allewyl nöcher zsämecho, gege d'Letschti schier spangenoch, wenn scho d'Chorbfläsche je lenger je mehr glychtet het, und dä Zweubätzler zsägen ohni Underbruch vo eim Schile

i's Schiletäschli lo rütschen und d'Fläschen ufgno. | i's ander grütscht isch, ohni af er au numme hätt chönne verschnufe derby. Item, wo die zwe derno bi chyttiger Nacht afe heichöme, vo Stroßebord zu Stroßebord und schlurpig und schlampig wie leeri Chrüschsech, do luege si enander a und bringe nüt usen as: "Arig. Asaserrig!"

Arig wäge däm, wil si d'Chorbfläsche nit nummen aglure, näi schüttle ... und men einewäg e keis Glugglugg cha ghöre. Arig, wil trozdäm e kei Gält do isch as dä lusig Zweubäxler. "Und doch hei mer alles bar zahlt, oder nit? He?" laleret der Heini. Und der Hans stagglet: "Lauft d'War us, lauft Gält h ... schöne Dräck!"
Es heig derno no nechly ne Chrach abgsett, wil iedmäde hhauptet het der ander heig in hichise Frank

jedwäde bhauptet het, der ander heig in bschisse. Frislig, verhaue hei si enander nit ... dört derfür het die leeri Fläsche gsorgt. Numme: die Aktiegsellschaft beig

nümm lenger duret.

Die Namensvettern.

Zwee hebed sich ame Laternepsohl; Beed händ lamidiert: "Ich w-w-will dir bim Strohl!

D-d-dä Chriesbaum ghört mi — nu mir elei — -G-g-gang du mit diner Chiste bei!"

Die Fäger händ allewil wüester to; 3mol stoht dänn en Polizeier do. ,Wer wett au so=n=e Komedi ha − Seh — gand mir eueri Näme-n-a!"

Der erst sait: "Heiri Meier g=g=gheiß' ich." De zweit chräit: "Esel — d=d=dä bin jo ich!" ,Nu guet — ich tuen ietz emol eine hei. Wo wohned Sie?" "Chuttlegaß N=n=nummere drei!" "W=w=was wohnst du? F=füehr kei tummi Köhre! S=s=säb isch jo d'Wohnig wo=n= ich highöre!"

Dä Schutma hät beed am Aermli gno. "Nu — chömed — die Sach wird bald uscho." Sie schimpfed de ganz Weg wie di Verruckte. "D=d=das ist jetz scho en g=g=ganz en Vertruckte!

Es wird sich dänn whse, öb dä mich gwänni, Und öb ich m-m-mich selber nümme kenni!" "S-s-s o Schwindler! M-mir isch au nid einerlei, Deb er mich, oder öb ich d-d-der ander sei!"

Sie schelled Chuttlegaß Nummere drei. E Frau chunt as Fenster. "Wo meint me, daß's sei?" "Se, rucked us," macht de Polizeier, "Wele=n=ist do de rechtmäßig Heiri Meier?"

A. H.

Sie mues lache, sie chunt schier nüme z'recht: "Herr Korporal — 's ist je de de recht! Ein ist min Soh und ein ist min Ma — Sie händ alleweg e bigeli trunke gha."

Ditereier-Sprüche.

E-n-Eili, wo nid verschloht, E Liebi, wo nid vergoht, En Jungg'sell ohni Tück, Wer die drü findt, hat Glück.

Zwei, wo wänd e Päärli gäh, Müend enand nüt übel näh; Zwei, wo choldered vor der Eh, Tüend's nochher no meh.

Gier schäle=n-und feis äffe, Jung su, 's Liebele vergesse, Eine cha's, der ander nid, Ein ist z'dumm und ein ist z'gschyd.

's heißt, d'Liebi brenni wie-n-e Für, I möcht mi nid verschweere: Wenn 's Ei en Franke choste wür, So wür der feis verehre.

E Buebeherz, e Tubehus, Flügt eini h und eini us, Sie hönd sich chum vertrünne. Gie dönd sich chum vertrünne. Gib acht, es wird e Zitli cho, Wo d'chast de Feller abeloh, Und 's ist e keini dinne ...

Wie mänge Bueb zieht d'Achste-n-ue, Es seig ihm nid um's Wybe z'tue; Chunt eini mit eme Sack voll Galt, So werded siebezg Falle gstellt.

Alfred Suggenberger